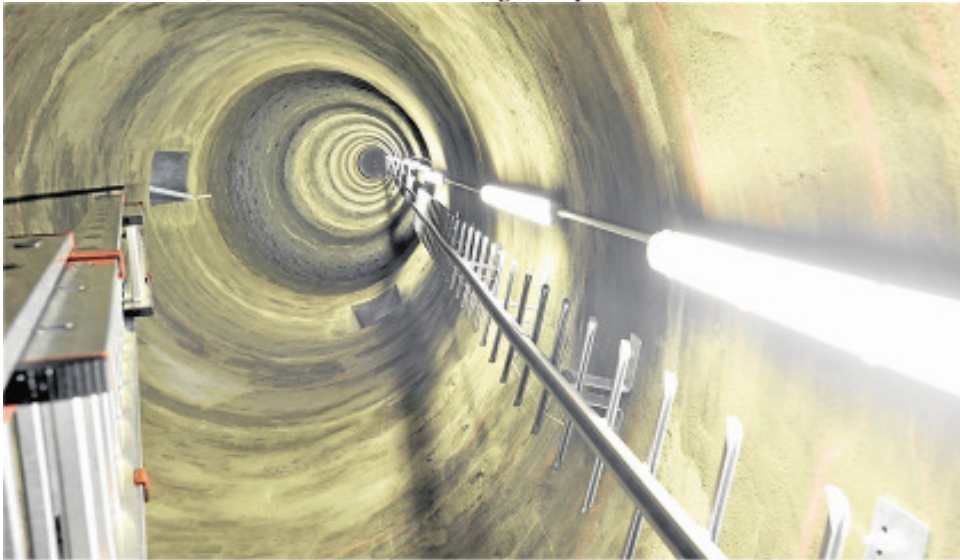


# Brauerei guckt in die Röhre

Stadt kann und will ihr nicht helfen

**UNNA** ▪ Die Rettungsaussichten für die finanziell angeschlagene Lindenbrauerei sind gering. Auf Hilfen von der Stadt zumindest braucht sie nicht zu hoffen. Zum einen sind die Entscheidungswege dort zu lang, zum anderen ist die grundsätzliche Bereitschaft der Politik, das Kulturzentrum mit mehr Geld auszustatten, gering. Der Trägerverein des Kulturzentrums steht zum Ende des Sommerlochs am Rande der Zahlungsunfähigkeit. Die Belegschaft stundet Gehälter, Lieferanten müssen sich in Geduld üben und der Disporahmen bei der Bank ist ausgeschöpft. ▪ Seite 17



Haushaltspolitik ist für den Laien oft schwer verständlich. Als im zurückliegenden Jahr Schäden am Schlot des Brauereikomplexes entdeckt wurden, konnte die Stadt kurzfristig 300 000 Euro mobilisieren und die Sanierung ermöglichen. Eine stärkere Unterstützung für die Nutzer des Industriedenkmal schließen die Fraktionsspitzen derzeit aber aus. ▪ Foto: Archiv

## 199 000 Euro Zuschuss pro Jahr

Hinter dem Stadtmarketing ist das Kulturzentrum der zweitgrößte Dauerempfänger

Die Kulturförderung in Unna stammt aus unterschiedlichen Töpfen – je nach Rechtsform des Empfängers. Insgesamt summieren sich die freiwilligen Leistungen der Stadt in diesem Bereich auf 2,2 Millionen Euro im Jahr.

Größter Einzelempfänger ist die Stadthallengesellschaft, die als Tochterbetrieb der Stadt einen Zuschuss er-

hält. Er wurde nun erhöht, stieg mit dem aktuellen Haushaltsjahr von 555 000 auf 630 000 Euro. Eigene Einnahmen erzielt das Stadtmarketing etwa durch die Vermietung der Stadthalle oder aus Stand- und Stellplatzgebühren. Das Stadtmarketing organisiert unter anderem Stadtfest und Festa Italiana, den Weihnachtsmarkt, die Wochen- und

Jahrmärkte sowie mehrere Messen in der Stadthalle.

Die „freien Träger“ der Kulturarbeit – Vereine und Kirchen – erhalten Mittel aus dem Budget der „institutionellen Kulturförderung. Größter Empfänger ist die Lindenbrauerei mit 199 000 Euro im Jahr, gefolgt vom Lichtkunstzentrum mit 117 500 Euro. Auf Platz 3 der Dauerempfänger liegt

das Theater Narrenschiff, das pro Jahr etwa 30 000 Euro erhält. Die Evangelische Kirchengemeinde bekommt etwa 4 000 Euro für ihre Unnaer Abendmusiken. Die Meisterkonzerte des Musikvereins werden von der Stadt mit 3 000 Euro bezuschusst. Daneben gibt es noch eine Reihe von meist dreistelligen Einzelzuschüssen für Projekte von Chören.

# Die Lindenbrauerei blickt in die Röhre

Politik schließt stärkere Finanzierung aus – Auch Akuthilfe nicht möglich

Von Sebastian Smulka

**UNNA** ■ Die Rettungsaussichten für die finanziell angeschlagene Lindenbrauerei sind offenbar gering. Auch die Stadt kann ihr zurzeit nicht helfen: Ihre Entscheidungswege sind zu lang, und die Politik scheint nicht bereit zu sein, weiteres Geld nachzuschießen.

Eine schnell verabreichte Finanzspritze zur Abwendung der Insolvenz schließt Bürgermeisterreferent Oliver Böer schon aus rechtlichen Gründen aus. Die Verwaltung sei an die Beschlüsse des Rates gebunden. Und diese legen die Unterstützung für das Kulturzentrum auf 199000 Euro im Jahr fest. Weitere Finanzhilfen müssten vom Verein beantragt, danach von der Politik bewilligt werden.

Dies kostet neben etwaigen Haushaltsmitteln erst einmal Zeit. Es ist Zeit, die die Brauerei vielleicht nicht mehr hat. Das erste der vor Wochen vereinbarten Rettungsgespräche zwischen Kulturzentrum und Stadtverwaltung soll am kommenden Dienstag laufen. Für diesen Tag hat bereits der Verein eine Sondersitzung angesetzt, auf der schon über einen Insolvenzantrag beraten wird. Die fest angestellten Mitarbeiter stunden in dieser Woche bereits ihr Gehalt. Der Finanzrahmen bei der Bank soll ausge-



Im Konzept des Kulturzentrums tragen Einnahmen des Schalenders und der Discopartys dazu bei, Auftritte auch von bekannten Unterhaltern wie etwa Konrad Beikircher (Bild), Fritz Eckenga und Bernhard Hoëcker zu finanzieren. Doch das Modell gerät ins Wanken.

schöpft sein.

Die Politik tut ihr Mögliches, um auf den traditionell langsamen Entscheidungswegen nicht noch unnötig Zeit zu verlieren. Der Kulturausschussvorsitzende Michael Hoffmann kündigt nun an, die Situation der Lindenbrauerei auch auf der Sondersitzung am 9. September zu behandeln, die sich eigentlich nur mit dem Schuldenchnitt für das Lichtkunstzentrum befassen sollte. „Ich will dann einen Bericht hören, und zwar von Geschäftsführung und Verwaltung“, so Hoffmann.

Dabei ist das Problem der Lindenbrauerei allerdings nicht nur, dass sie in einer akuten Notlage ihre Hoffnungen auf einen möglichen Retter mit langsamer Reaktionsfähigkeit setzt. Auch die grundsätzliche Bereitschaft,

der Brauerei überhaupt weiter entgegenzukommen, scheint gering.

Selbst Hoffmann, der zugleich Fraktionsvorsitzender der SPD im Stadtrat ist, will zunächst einmal eine detaillierte Bestandsaufnahme und Aussagen zur Sanierungsfähigkeit des Kulturzentrums vernehmen. „Ich stehe zum Kulturzentrum, denn es ist ein Leuchtturm der Kulturpolitik in Unna. Und ich gehe auch davon aus, dass es in irgendeiner Form weiterleben wird. Wir müssen nun aber ganz genau überlegen, wie das möglich wird.“

Gerd Heckmann als Vorsitzender der CDU-Fraktion sieht die Politik vor ein grundsätzliches Problem gestellt. „Wenn wir auch dort erheblich mehr Geld reinstecken müssen, verträgt sich

das nicht mit den Zielen der Haushaltssicherung. Ich fürchte, die Brauerei wird für uns zur nächsten großen Baustelle.“ Klaus Göldner von der FLU gewinnt den Eindruck, „dass das Konzept der Einrichtung einfach nicht mehr zeitgemäß und daher nicht mehr tragfähig ist“. Es müsse nun „alles auf den Prüfstand gestellt werden“, bevor die Stadt darüber nachdenkt, mehr Geld zur Verfügung zu stellen.

Martin Bick von der FDP sieht die Sache ähnlich, spannt den Bogen aber noch etwas weiter. Geschäftsführerin Regina Ranft habe schon „die Antwort aufzeigt, wenn sie von der Veränderung des Freizeitverhaltens spricht“. Unna brauche den Mut, Liebgewonnenes infrage zu stellen, wenn es die Menschen nicht mehr anspricht. Dafür sei nun endlich das lang versprochene Gesamtkonzept für die Kultur in der Stadt erforderlich. „In jedem Fall halte ich es für ein völlig falsches Signal, überall Geld reinzustecken – sei es die Lichtkunst, sei es die Lindenbrauerei.“

Einzig Albert Hartmann von der GAL zeigt erkennbare Aufgeschlossenheit, der Lindenbrauerei stärker unter die Arme zu greifen, wenn dafür auch ihr Konzept überarbeitet wird. Und: Bevor nicht wenigstens ein Weg aufgezeigt ist für das Kulturzentrum, werde er auch keinen Beschluss zur Lichtkunst mittragen.

## Kultur ohne klare Linie

Von Sebastian Smulka

Für die Stadt bedeutet die Krise der Lindenbrauerei eine Gratwanderung, an der sie nur scheitern kann. Das liegt nicht an der knappen Zeit, die ihr für das Passieren des schmalen Grates zur Verfügung steht, sondern an dem Hin und Her, mit dem zuletzt Entscheidungen der Kultur- und auch der Finanzpolitik begründet wurden. Wer den Bürgermeister und Mitglieder des Stadtrates an ihren Worten von gestern misst, findet Gründe, die Lindenbrauerei zu retten. Er findet aber auch Gründe, dies zu unterlassen.

Da ist zum einen das Ziel der Haushaltssicherung. Über Jahre war der Zuschuss für das Kulturzentrum aus diesem Grunde eingefroren, während das Leben im Ganzen immer teurer geworden ist. Zuletzt wurde der Zuschuss sogar geringfügig abgesenkt, um – optisch annehmbarer – knapp unterhalb der magischen 200 000-Euro-Grenze zu liegen.

Andererseits war es gerade die Mittelknappheit im Kultur- und Veranstaltungsbereich, mit der die Stadt zuletzt eine Anhebung der Grundsteuer B gerechtfertigt hat. Fünf Millionen Euro Mehreinnahmen pro Jahr sollen dazu dienen, Unna lebendig und erlebenswert zu halten. Sie sollen verhindern, „dass in Unna die Lichter ausgehen“, hatte es SPD-Fraktionschef Michael Hoffmann formuliert – und damit hoffentlich nicht nur die Lampen im Lichtkunstzentrum gemeint.

Was nun gilt, ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Ein Defizit beim Stadtmarketing von gut 50 000 Euro glückte die Stadt aus, indem sie ihrer Tochter einen Zuschlag von 75 000 Euro gewährte. Diskussionen über Abstriche beim Stadtfest waren damit vom Tisch. Während diese Entscheidung mit der Begründung für die Steuererhöhung in Einklang steht, scheinen Politik und Verwaltung am Kulturstandort Lindenbrauerei einen Fehler durch den nächsten wettmachen zu wollen. Die Lindenbrauerei steht wie kaum eine Einrichtung für das besondere kulturelle Profil in Unna und zieht pro Jahr 130 000 Gäste an. Sie verhungern zu lassen, während das Nischenangebot der Lichtkunst mit fragwürdigen Rechenricks Zuschläge nachgeworfen bekommt, ist einfach grotesk.